

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis: In loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 86 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr.

Germanenstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

werden in der Administration dieses Blattes (Bintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, i. Wien: A. Oppolitz, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dakes, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Anzeigenpreis: Der Raum eine halbe Palmen-Saumweite kostet beim einmaligen Einsetzen 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3. W., erd. der Stempelgebühr 20 fr.

Filial-Abonnements-Bureau: In Adelsbach bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbinder; in Sikely bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronau bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbinder; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeißgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erhoben werden.

Nr. 283. Germanenstadt, Dienstag den 6. December 1892. 108. Jahrgang.

Ludwig Moczyly über die Civilehe.

Ludwig Moczyly veröffentlicht in der jüngsten Nummer der „Sárospataki Lapok“ einen umfangreichen Artikel über die Civilehe, in welchem er zunächst mit den Aeußerungen, die Solomon Tisa in der Konferenz der liberalen Partei vom 9. November gethan, eingehend polemisiert, worauf er auf das Wesen seines Themas übergehend, folgendes schreibt: Wird die Civilehe in der That eingeführt werden? Wie wird das Volk sie hier im Lande aufnehmen? Wird die Legislative dieselbe mit allen auf das Eherecht bezüglichen Verfügungen darat schaffen und wird sie in der Praxis derat durchgeführt werden, daß sie factisch ein erfolgreich einwirkendes Mittel gegenüber den Intriguen des Clerus betreffend die Nischehe sein wird? All' dies können wir noch nicht wissen; die ganze Sache scheint ein Sprung in's Dunkle. Sehen wir aber voraus, daß all' dies sein wird, selbst dann wird die Civilehe für uns Protestanten keine Errungenschaft sein, ja selbst keine Compensation für den Geiz-

Artikel LIII: 1868. Sowie können wir bestimmt voraussetzen, daß auch bei uns solche Fälle nur exceptionelle sein werden, in welchen das zu verbindende Paar neben der Civilehe die kirchliche Trauung unterlassen wird; dann bleibt aber für die geistliche Agitation in Betreff der Nischehe ein weites Feld. Für uns ist, vom Gesichtspuncte unserer confessionellen Interessen, jene Lage unvergleichlich günstiger, welche durch das 1868-er Gezeß geschaffen wurde. Es hat auch bisher Fälle gegeben, in welchen, da das Gezeß keine genügende Sanction enthielt, das Princip „sexus sexum sequitur“ in vortheilhaftem Ausgespielt wurde; trotzdem aber bestand der durch das Gezeß intendirte Zustand im Großen und Ganzen länger als zwei Jahrzehnte hindurch und hätte auch fernerehin bestehen können, wenn der Staat dem verwegnen Angriffe des katholischen Clerus gegenüber das gethan hätte, was im Interesse seiner eigenen Sicherheit, seines Ansehens seine Pflicht gewesen wäre; wenn er das Gezeß jetzt, wo die Nothwendigkeit hierzu sich ergeben, mit der nöthigen Sanction versehen, wenn er den dem Gezeße sich widersprechenden Geistlichen das lügenhafte Spiel mit dem Gewissen nicht durch eine solche Civiltische Wegtaufungs-Verordnung, sondern durch entsprechende strenge Strafen verleiht hätte.

Günstiger ist für uns der Status quo; denn wir bedürfen in diesem Lande nicht bloß der theoretischen Rechtsgleichheit, welche bei dem großen Vermögen, bei der Macht des Clerus nur auf dem Papiere bestehen kann, sondern geradezu des speciellen Schutzes gegen den katholischen Clerus. Einen solchen Schutz boten uns die alten Friedensschlüsse, der G.-A. XXVI ex 1791, welcher unsere Autonomie als gesetzliche Institution sanctionirte, der G.-A. LIII: 1868, welcher „die natürlichen Rechte der Eltern“ einschränkte; alle unsere bisherigen interconfessionellen Gezeße haben einen solchen schützenden Charakter. Die Nothwendigkeit all' dessen brachte die Lage mit sich, das specielle Verhältnis, welches bei uns zwischen Katholicismus und Protestantismus besteht. Dieses Verhältnis ist ein specielles; es ist ein ganz anderes, als dasjenige, welches zwischen diesen beiden Confessionen in anderen Ländern herrscht. Bei uns ist der Protestantismus an Zahl und Bedeutung nicht gering genug, daß seine Existenz und Wirkung die Träume des Clerus nicht södere; er ist aber auch nicht stark genug, daß er ein gegen ihn beabsichtigtes Untergraben, Vernichten oder mindestens ein Verkümmern als einen hoffnungslosen Kampf betrachte. Er fühlt sich gezwungen, diesen Kampf auf Grund der Vergangenheit aufzunehmen; fortwährend lebt bei ihm das Gefühl der Rivalität, auch jetzt beklagt er sich noch über die Präpotenz des Protestantismus und die Unterdrückung des Katholicismus. Die Gegenreformation ist bei uns noch immer im Zuge; eine Manifestation derselben war die Nischehebedatte der vierziger Jahre; eine ähnliche Manifestation ist der Angriff, welcher in der jüngsten Zeit inscenirt wurde. Es ist dies etwas Anderes, als z. B. der Culturkampf in Deutschland; ein solcher besteht bei uns noch außer dem andern und

gibt sich insbesondere in jenen Hindernissen kund, welche den Ernennungen der Erzbiöche in den Weg gelegt werden; dieser traditionelle gegen-reformationsartige Kampf aber ist unsere Specialität.

Dagegen hat uns durch specielle Institutionen geschützt der ungarische Liberalismus, welcher, so oft er die Oberhand gewann, die Bedeutung des Protestantismus gehörig zu würdigen wußte. Hinter jenem Liberalismus, welcher uns im Jahre 1791 die Autonomie der Kirche und der Schule sicherte, welcher im Jahre 1868 „die freie Vereinbarung der Eltern“ beschränkte, ist der jetzt im Lloydjaale emporgeschossene Liberalismus, dessen Ausgangspunct die Beruhigung und Befriedigung der wegtausenden Geistlichkeit bildete, sehr zurückgeblieben. Statt der erforderlichen Präventiv-maßnahmen und Schutzmittel verweist man uns jetzt ausschließlich auf die besser klingende, aber hohle und lügenerische Rechtsgleichheit. Von der Rechtsgleichheit haben wir schon einen Vorstoß erhalten, indem unsere Kirchenvorsteher zum Theil Magnatenhausmitglieder wurden und sogar Leopold-Orden erhielten; jetzt glaubt man, der Rechtsgleichheit vollkommen Genüge zu leisten, da die Civilehe Jedem mit dem gleichen Maße mißt. Allein die Rechtsgleichheit wird bei uns nie zur Wahrheit werden, insofern der Clerus im Besitze seines riesigen Vermögens bleibt und mit seiner hierin wurzelnden riesigen Macht auf den Staat selbst, auf die Organe der öffentlichen Meinung und auf die Söhne der Bevölkerung drückt, welche Nischehe eingehen wollen. Die in Aussicht gestellte Civilehe ist also für uns keine Compensation, oder geradezu eine Errungenschaft, sondern sie ist eine Errungenschaft der ultramontanen Hege. Die Action des Clerus hat einen Triumph errungen, sie hat mit ihrer Initiative das Ziel erreicht, denn sie hat die Zurückziehung des Wegtaufungs-Erlasses, die Aufhebung des 1868-er Gezeße durchgezeßt. Diese Thatfache alterirt nicht der Umstand, daß in Verbindung damit auch etwas geschieht, was dem Clerus nicht lieb ist. Die Civilehe ist in den katholischen Ländern eingeführt, ohne daß der Clerus sich dagegen auch nur ernstlich gesträubt hätte. Bei uns hat er dagegen schon die Parole ausgegeben. Natürlich, denn auch er weiß nicht, wie die neue Institution bei uns, unter unseren speciellen Verhältnissen wirken, in welchem Maße sie seine profolytenmachende Thätigkeit beschränken wird. Und er hat sich die Sache nicht so vorgestellt, daß man ihm eine Compensation geben müsse, wie den Protestanten. Er wollte einen vollen Erfolg, einen vollen Triumph und wagte, einen solchen nach seinen bisherigen Erfolgen auch schon zu erhoffen. Er wollte pur et simple die Aufhebung des 1868-er Gezeße.

Die Einführung der Civilehe bedeutet ohne Zweifel eine große Reform. Sie bedeutet einen vollständigen Bruch mit der in diesem Lande bisher befolgten Kirchenpolitik. Ueberwiegender Katholicismus und ein überaus reicher katholischer Clerus einerseits, ein in der Minorität befindlicher, aber eine bedeutende moralische Kraft repräsentirender, materiell armer, und wegen des Gleichgewichtes durch den Staat speciel geschützter Protestantismus andererseits, — das war das bisherige System. Von nun ab hört der specielle Schutz auf, die volle Rechtsgleichheit wird inauguriert, die Concurrenz wird frei, möge sie Jedermann zu benötigen, wie er es kann. Aber das System der Rechtsgleichheit wird durch die Einführung der Civilehe nur initiirt, denn die Rechtsgleichheit wird nicht verwirklicht sein, so lange die eine Confession eine riesige Dotation vom Staate erhält, während die andere kaum ein bettelhaftes Almosen bekommt. Bei dem System des staatlichen Schutzes fühlten wir wohl den Druck des selben, aber wir konnten neben der großen materiellen Macht des katholischen Clerus geliebert sein. Wir hielten uns deshalb bisher an das bestehende System und initiirten weder die Einziehung der kirchlichen Güter, noch auch eine entsprechende staatliche Dotation für uns; nun wird uns einfach der Selbst-erhaltungstrieb hierzu drängen. Ja sogar wenn wir selbst in dieser Hinsicht eine vollkommen zureichende Stellung einnehmen würden, werden wir kraft der Situation und der Logik des neuen Systems wie Anwärter dastehen, entweder so, daß uns unser Antheil von dem, was in diesem Lande

ursprünglich für die Pflege der Religion, den öffentlichen Unterricht und die öffentliche Wohlthätigkeit bestimmt wurde, herausgegeben wird, oder so, daß die kirchlichen Güter einfach säcularisirt werden und die concurrirenden Confessionen gleichmäßig angewiesen werden, sich aus eigenen Mitteln zu erhalten.

„Besti Naplo“, das den Artikel Moczyly's seinem ganzen Umfange nach reproducirt, fügt hinzu, es sei davon unterrichtet, daß der hier entwickelte Standpunct Moczyly's identisch ist mit dem Standpuncte der überwiegenden Majorität der protestantischen Kirchenbezirke sowohl diesseits, wie jenseits der Theis.

Politische Uebersicht.

Germanenstadt, 5. December. Unter dem 4. d. wird aus Budapest geschrieben: Das Arbeitsprogramm für die nächsten Sitzungen des Abgeordnetenhauses ist das folgende: Am Montag, 5. d. wird die laufende Session geschlossen; am Dienstag wird dann die neue eröffnet. Am Mittwoch findet die Auslosung der Sectionen, die Wahl der Vicepräsidenten, der Schriftführer und des Quästors statt. Am Donnerstag ist wegen des Feiertages keine Sitzung. Am Freitag werden die verschiedenen Ausschüsse gewählt, womit die Constatuirung des Hauses beendet ist. Am folgenden Montag beginnt dann die Verhandlung des 1893-er Budgets.

Zur Reform des Pensionirungsgezeße schreibt „Nemzet“: Der kleine Gezeßentwurf, den das Abgeordnetenhaus am 3. d. auch in dritter Lesung angenommen hat, ist in den Kreisen unserer höheren Richter, aber auch in den weitesten Juristenkreisen mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen worden. Die im §. 25 des G.-A. XI: 1885 enthaltene Bestimmung, wonach Richter, welche ihr 65. Lebensjahr erreicht haben, auch ohne besondere Feststellung ihrer Dienstuntauglichkeit pensionirt werden können, berührt, wenn der Umstand hinzugenommen wurde, daß der betreffende Richter nach Erreichung der Altersgrenze zwar im Amte belassen, im administrativen Wege jedoch wann immer amovirt werden konnte, das Princip der richterlichen Unabhängigkeit, insbesondere bei der höchsten Gerichtsstelle, wo bekanntlich die im Alter vorgeschrittensten Mitglieder des Richterstandes Platz nehmen. Es ist wahr, daß diese unrichtige Bestimmung des Pensionirungsgezeße gerade bei der höchsten Gerichtsstelle nicht angewendet wurde; allein der Justizminister hatte eben im Interesse der ungeschmälerten Aufrechterhaltung des Princips der richterlichen Unabhängigkeit schon vor zwei Jahren angemeldet, daß er in Bezug auf die im Status der obersten Gerichtsstelle Gehörigen jene Bestimmung des G.-A. IV: 1869 zu revidiren gedente, welche die Altersgrenze auf 70 Jahre festsetzt und schon vor einem Jahre reichte er bereits den hierauf bezüglichen Gezeßentwurf ein, dessen Verathung durch das dazwischengelommene politische Ereigniß verhindert wurde. Jetzt endlich konnte dieser Mangel des Pensionirungsgezeße behoben werden, welcher in den Kreisen unserer obersten Richter ziemlich lebhaft und begriffliche Besorgnisse wachrief und dessen Motiv auf das Bestreben zurückzuführen war, daß die Pensionirung sämtlicher Staatsbeamten auf Grund einheitlicher Principien geschehe, was jedoch, wie eben auch diese Frage zeigte, sich als nicht ausführbar erwies.

In Angelegenheit der Regelung der Congrua-Frage hat der Episcopat in seiner am 10. Mai d. J. stattgehabten Konferenz zur Erstattung von Vorschlägen eine Commission entsendet, welche unter dem Vorsitz des Erzbiöche Csaska am 14. Mai ihre Beratungen begann und bei dieser Gelegenheit die Conscriptur der Einkünfte der Parochien in sämtlichen Diöcesen anordnete. Die bezüglichen Berichte und Ausweise sind bereits eingetroffen; in Folge dessen wurden die Beratungen am 29. November wieder fortgesetzt und am 2. d. auch beendet. Dieselben fanden in der Wohnung des Erzbiöche Csaska statt. An den Verhandlungen haben außer ihm noch die Bischöfe Michael Pavel, Victor

Feuilleton.

Das goldene Kalb. Novelle von Reinhold Dittmann. (11. Fortsetzung.)

In dem Augenblick, da die Gesellschaft sich ansah, ihre Plätze an der kleinen, mit Blumen geschmückten Tafel einzunehmen, drang ein verworrenes Geräusch, wie von zahlreichem, laut durcheinander redenden Stimmen zu ihnen herauf — ein Geräusch, das erst noch aus einiger Entfernung zu kommen schien, sich dann aber rasch und unverkennbar dem Hause näherte. Der Affessor Valentini umflammerte mit merklich zitternden Händen die Lehne des Stuhles, hinter welchem er stand; der Oberst aber räusperte sich leicht und meinte:

„Was ist denn das, lieber Sohn? — Doctor Usmus wird doch nicht am Ende Recht gehabt haben, als er uns warnte, heute Abend hierher zu gehen.“

Hugo Neutamp lächelte verächtlich. „Der Herr Doctor scheint gute Verbindungen mit diesen Kreisen zu unterhalten“, sagte er spöttlich. „Wir aber haben keinen Grund, uns durch seine zärtliche Besorgnis um unsere Sicherheit den Appetit verderben zu lassen. Ich habe die Polizei benachrichtigt, und wenn die Leute sich wirklich zu irgend welchen unvernünftigen Kundgebungen hinreißen lassen sollten, so wird man sie mit blutigen Köpfen heimtschicken, ohne daß wir uns darum zu kümmern hätten. — Also bitte zu Tische, meine Herrschaften — ich heiße Sie noch einmal unter meinem Dache willkommen und wünsche Ihnen eine gelegnete Mahlzeit.“

Man leistete seiner Aufforderung Folge, wenn auch Editha die einzige war, deren lächelnde Ruhe ganz ungestört schien. Das Stimmengewirr vor dem Hause war innerhalb weniger Minuten zu einem dumpfen Brausen angeschwollen, welches den Speisenden um so unheimlicher in die

Ohren klingen mußte, als es hier und da von lautem Johlen oder von einzelnen schrillen Pfiffen überhört wurde. Es war kein Zweifel, daß die Menschenmenge, welche sich da draußen angesammelt hatte, eine sehr zahlreiche sein mußte, und unter den obwaltenden Verhältnissen konnte Niemand von der kleinen Gesellschaft im Ungewissen sein, daß sie von nichts weniger als freundlichen Absichten für den Hausherrn und seine Gäste besetzt war. Aber nach Hugo Neutamp's Vorbilde gab man sich noch immer den Anschein, als ob man dadurch nicht im Geringsten beunruhigt würde. Der Affessor Valentini erzählte mit farblosen Lippen die lustigsten Anekdoten aus seinem unerlöschlichen Vorrath und belohnte sich selber jedesmal, wenn ihre Pointe heraus war, mit fast überlautem Gelächter. Herr von Hasselrode aber leerte hastig ein Glas nach dem anderen, und es war zweifelhaft, ob die hohe Röthe auf seinem Gesicht mehr der Wirkung des Weines oder der gewaltsam unterdrückten inneren Erregung zugeschrieben werden mußte.

Da trat plötzlich für einen Moment draußen Stille ein, und man vernahm deutlich den Klang einer beschwörenden Stimme, welche irgend eine Aufforderung an die Menge zu richten schien. Auch an dem Tische im Speisezimmer verstummte die bis dahin so mühsam fortgeführte Unterhaltung und Niemand bemühte sich mehr, zu verbergen, daß seine ganze Aufmerksamkeit nur den Vorgängen außerhalb des Hauses gehöre.

Es schien, als ob die beschwörende Stimme wirklich einigen Eindruck auf die Tumultuirenden hervorgebracht habe; denn ein gedämpftes Murren war an die Stelle des vorigen Lärmes getreten und Editha sah, wie der Affessor, der ihr gegenüber saß, bei dieser Wahrnehmung tief aufatmete, gleich Einem, dem eine Vergesellschaft von der Brust gewälzt worden ist.

Aber die trügerische Ruhe währte kaum zwei Minuten lang. Ein Ruf, dessen Wortlaut man hier oben nicht verstehen konnte, dessen bloßer Klang jedoch Monita in neuer Furcht zusammenschrecken ließ, tönte über das dumpfe Brausen aller anderen Stimmen hinweg, und als ob es nur dieses einzigen Rufes bedürft hätte, um einen Sturm der wildesten Leidenschaften zu entfesseln, brach auch in demselben Moment ein wüster

Toben und Schreien los, gegen das alles Vorhergegangene nur ein Kinder-

spiel war. Der Diener, welcher eben auf einen Wink des Hausherrn Editha's geleertes Champagnerglas füllte, zitterte so, daß ein Theil der perlenden Flüssigkeit das Tischuch nezte und daß Hugo Neutamp ihm mit einem zornigen Blick die Hand aus der Hand nehmen mußte.

„Mir scheint, das wird doch ernsthaft“, sagte der Oberst, indem er sich mit der Serviette leicht über die erhitzte Stirn hinstäubte. „Bleibst du wäre es zweckmäßig, lieber Sohn, wenn Sie selbst zu den Leuten sprächen und Ihren Einfluß in befähigendem Sinne geltend zu machen suchten.“

Ein Wuthgebrüll, das kaum noch aus menschlichen Kehlen zu kommen schien, begleitete von draußen diese Warnung des alten Soldaten; einige gelinde Bebrufe schritten dazwischen, und selbst der Affessor Valentini bemühte sich jetzt nicht länger, in Haltung und Mienen den Felden zu spielen.

„In der That, Herr Neutamp“, sagte er, „es ist Ihre Pflicht, hinunter zu gehen und die Leute wenigstens so weit zur Vernunft zu bringen, daß wir — ich meine, daß die Damen ungefährdet den Heimweg antreten können.“

Aber der Hausherr griff mit einem geringschägigen Achselzucken nach seinem Weinglase und erwiderte:

„Sie hören doch, daß die Polizei bereits an der Arbeit ist. Mein Wort darauf, daß wir in fünf Minuten Ruhe haben werden vor dem Gefindel.“

Gleichsam als Antwort auf diese zurechtweisende Erklärung gab es eine Secunde später ein Klirren, Klängen und Krachen, daß alle fünf gleichzeitig von ihren Stühlen in die Höhe fuhren. Drei Schreien in den Fenstern des Speisewimmers waren gleichzeitig in Trümmer gegangen, und zwischen den Glascherben auf dem Smyrnatappich lagen die faustgroßen Feldsteine, mit denen das Zerstückungswerk vollbracht worden war. Ein eiskalter Luftstrom ging durch das Gemach und ließ die Kerzen in den Bronze-Cirandolen ängstlich aufbläuen. (Fortsetzung folgt.)





Sz. 3134/1892.

[1010] 1-1

Hirdetmény.

Alkört tanács által közhírré tételik, hogy a városi kizárolagos marhahús árulási jog a hozzá tartozó meszárszék és vagóhíddal 1892. év december 12-én, délelőtti 10 órakor a városi tanácsnál 1893. évi január 1-től egy évre feltétlen és további 2 évre feltételelesen haszonbérbe adatik.

Az árlejtési feltételek a városi tanácsház irodájában a hivatalos órákban megtekinthetők.

Vizakna, 1892. évi december 3-án.

A városi tanács.

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 16. bis 30. November 1892 Verstorbenen:

- 16. Wilhelmine Zifeli, Privatiere, 47 J., evang., organ. Herzfehler, Bachgasse Nr. 7.
17. Johann Bloos aus Draas, Tagelöhner, 77 J., evang., Schlagfluß, Franz Josephs-Bürger-Spital.
18. Helene Goriz, Schneidermeisters-Tochter, 18 J., röm.-kath., Scharlach, Sporerergasse Nr. 1.
19. Andreas, Sohn des Buchdruckerei-Maschinenmeisters Nicolaus Simiton, 1 J. 7 M., gr.-or., Lungenentzündung, Heltauergasse Nr. 40.
20. Charlotte Weiß, Kleiderhändlers-Tochter, 23 J., röm.-kath., Tuberculose, Heltauergasse Nr. 20.
21. Wilhelmine, Tochter des Schneiders Nicolaus Barb, 10 J., röm.-kath., Scharlach, Lederergasse Nr. 22.
22. Josefina Wahsmann, Privatiere, 63 J., röm.-kath., organischer Herzfehler, Reiffenfeldgasse Nr. 7.
23. Tatu Saveta aus Hammerdorf, Tagelöhners-Tochter, 2 W., gr.-kath., Lungenentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
24. Katharina Gottschling, Ciszemenmachers-Tochter, 65 J., evang., Alterschwäche, Rosenanger Nr. 8.
25. Emilie Sabor aus Nagy-Palmagay, Bezirksrichters-Gattin, 50 J., gr.-kath., Schlagfluß, Weinanger Nr. 14.
26. Samuel Reinerth, Rothgerber-Meister, 58 J., evang., Wasserjucht, Große Bachgasse Nr. 6.
27. Theresia Jakobi, Tischlers-Gattin, 42 J., evang., Krebs, Franz Josephs-Bürger-Spital.
28. Anna Regru aus Stolzenburg, Tagelöhnerin, 45 J., gr.-or., Schlagfluß, Franz Josephs-Bürger-Spital.
29. Michael Häderling aus Stolzenburg, Magazinswächter, 37 J., evang., Leberentartung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
30. Karl, Sohn des Oberkellners Karl Reifenhauer, 5 J. 2 M., evang., Nymnie, Kumpelgasse Nr. 1.
31. Elisabeth Gieser aus Gyergo-Sarhely, Grundbesitzers-Tochter, 12 J., röm.-kath., Typhus, Berggasse Nr. 6.
32. Johann, Sohn des Riemers Martin Schwarz, 2 J. 5 M., evang., Scharlach, Lederergasse Nr. 11.
33. Petru, Sohn des Tagelöhners Petru Bantich, 7 M., gr.-or., Fraisen, Sagthor-Sigantie Nr. 15.
34. Balasca Lindner, Hauptmanns-Tochter, 12 J., evang., Scharlach, Zeughofplatz Nr. 5.
35. Franz, Sohn des l. ung. Gerichtsraths Franz Ban aus Maros-Bisarchely, 15 J., ref., organischer Herzfehler, Wintergasse Nr. 21.
36. Anna Poverzjan aus Dobra, Ciszemenmachers-Gattin, 37 J., gr.-or., Lungenjucht, Landes-Irrenanstalt.

Hermannstadt, den 3. December 1892.

Wir liefern

Paprika.

feinste Rosen-Specialität, stets frisch, schönst roth, aromatisch, garantiert echt, in Postpaquets von 5 Kilogramm mit Nachnahme von

fl. 3.25

franco jeder Poststation. (1001) 3-5

M. & K. Klein, Budapest.

Buchen-Krennholz

Junges, vollkommen trockenes, gepalteses versanfte waggonweise 6 Wiener Klaftern franco Bahnhof Hermannstadt im Waggon um 60 Gulden.

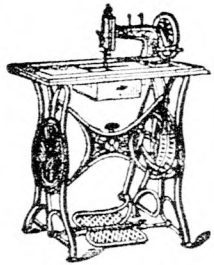
Das Holz ist 210-250 Meter lang und von diejem eine Klafter hoch und breit berechne ich für zwei Wiener Klaftern. Von unbekanntem Bestellern eruche um 20 Gulden Angabe per Waggon.

Armin von Konez,

Apothke „Zum Löwen“,

Székely-Udvarhely.

[960] 7-10



Die Nähmaschine

ist und bleibt der Hausfrau liebste Freundin.

Nähmaschinen,

auch für Schneider und Schuhmacher, billigste Niederlags-Preise.

Bequeme Zahlungsplan (Raten-Zahlung).

Josef B. Teutsch,

Schässburg-Segesvár.

Packung für Bahntransport franco.

Preislisten gratis.

Dr. Fr. Lengyel's

Birken-Balsam.

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menichengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorchrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung.

Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast numerliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.

Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Malenröthe, Mieser und alle anderen Unreinheiten der Haut.

Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

Setzt zu beziehen in Budapest bei Josef v. Török, Apotheker, Rönigsgasse und in allen renommierten Apotheken auch in der Provinz.

Depôt in Hermannstadt bei Apotheker W. F. Morscher. (804) 11-24

Die Annoncen-Expedition

Heinrich Schalek,

WIEN, I., Wollzeile 11, gegründet 1873,

bejorgt

Annoncen jeder Art

für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constantesten Bedingungen.

Nahe und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen.

Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. (852) 8

Telephon Nr. 809. - Postparcassen: (Clearing-Verkehrs-)Couto Nr. 804.316.

Für alte und junge Männer.

Bester Erfolg für Gonorrhoe-Erkrankungen, Santalperlen und alle anderen Medicamente. Oberstabsarzt Dr. Müller's Injektion und Pillen nach Krüll. Vorchrift bereitet und von Ärzten empfohlen als bestbewährtes und erprobtes Mittel gegen jeden Katarrh (Ausfluß), Gonorrhoe, von welchem und ausgezeichnetem Erfolge. Auch in veralteten Fällen ohne alle Folge-übel anzuwenden. Erfolg oft schon in einigen Tagen.

Preis Nr. I für frisch entstandene Leiden fl. 60 kr. Preis sammt genauer ärztlicher Gebrauchsanweisung Nr. II für veraltete, chronische Leiden fl. 80 kr., der Post 25 kr. mehr für Verpackung. - Alleiniges Haupt- und Erzeugungs-Depôt: St. Georgs-Apothke, Wien, V., Wimmerergasse Nr. 33, wozin alle schriftlichen Bestellungen zu richten sind. (835) 8-10

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 10. December bei der Direction der Reggenpeder Landesjustizanstalt Ofterverhandlung wegen Verleumdung. Am 15. December (auch unter dem Schätzungsmerte) Verleumdungen der Franz Jakob'schen Concursmasse in Kaufenburg. (Dortiger Gerichtshof.) Am 23. December (auch unter dem Schätzungsmerte) Fabrikaffe des Gregor Simay in Regö-Zab. (Marosubazer Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Bom Hermannstädter Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Friedrich Schay in Hermannstadt, dann des Michael Sill in Deltau bis 17. Januar. Bom Hermannstädter Comitats-Baifensname zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Anna Borjan in Roiberg, des Johann und der Susanna Mobjsch, des Dumitru Martin in Szilistue bis 3. December 1893. Kundmachung Bom Regö-Zabarter Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Commofation in Szacoba am 12. Januar stattfindet.

Auserlesene Claviere, Harmoniums und Zithern

hält auf Lager die

[918] 6-15

Musikinstrumentenhandlung F. A. Kauffmann,

Hermannstadt, kleiner Ring Nr. 13.

Reparaturen werden solid und billigt ausgeführt. Preislisten gratis und franco.

Große illustrierte Kataloge auf Wunsch gratis und franco.

Neuestes! Neuestes!

Miniatur-Ariston

mit auswechselbaren Notensblättern u. unbegrenztem Programm. Mittelfst diejem neu erfindenen Salon-Musikinstrument kann Jedermann, ohne jede musikalische Vorbildung und Musikkenntnisse Hunderte von Musikstücken spielen. Preis des Miniatur-Ariston 8 fl. 50 kr., Notensblätter per Stück 25 kr. Versandt erfolgt bei Vorauszahlung des Betrages oder mittelfst Nachnahme.

Armin Sternberg & Bruder,

Musik-Instrumenten-Industrie.

Budapest, VII., Kerepesi-ut 30.



Armin Sternberg & Bruder,

Musik-Instrumenten-Industrie,

Budapest, VII., Kerepesi-ut 30.

Eigene Fabrikation sämtlicher Musik-Instrumente und deren Bestandtheile.

Reparaturen werden bestens ausgeführt.

(673) 16-20

Ueber Harmonika und mechanische Instrumente illustrierte Special-Kataloge.

Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1893 erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:

Siebenbürgischer Volks-Kalender

mit dem Beamten- und Militär-Schematismus.

XLII. Jahrgang.

Inhalt: Kalendarium - Kalender der Juden - Merkwürdige Epochen - Jahresrechnung für das Jahr 1893 - Die 12 Himmelszeichen - Die Mondesviertel - Jahres-Charakter - Von den Finsternissen - Jahresregent - Landesfarben der österr.-ungarischen Monarchie - Gerichtsferien - Erklärung einiger Zeichen - Die Sichtbarkeit der Planeten - Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn - Genealogie der wichtigsten europäischer Regentenhäuser - Jahrmärkte - Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost - B. Fahrpost - C. Postparcasse - D. Post-Curie - E. Telegraphen-Bestimmungen - Eisenbahnenwesen: A. Briefpost - B. Fahrpost - C. Eisenbahn-Tarif - D. Eisenbahn-Bestimmungen - Eisenbahnenwesen: A. Briefpost - B. Fahrpost - C. Eisenbahn-Tarif - D. Eisenbahn-Bestimmungen - Eisenbahnenwesen: A. Briefpost - B. Fahrpost - C. Eisenbahn-Tarif - D. Eisenbahn-Bestimmungen

Illustration: Moritz Guist, Gymnasial-Director in Hermannstadt.

Preis 60 kr., mit Postzusendung 65 kr.

Wandkalender.

Groß-Placat in Farbendruck.

Preis 20 kr., mit Postzusendung 22 kr.

Neuer und alter Haus-Kalender.

Inhalt: Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1893 - Die 12 Himmelszeichen - Die Sonne mit den Planeten - Die Mondesviertel - Die kritischen Tage des Jahres 1893 - Von den Finsternissen - Von den Jahreszeiten - Die vier Quatember - Osterabelle - Jahresregent: Mercur - Die Sichtbarkeit der Planeten - Kalendarium - Kalender der Juden - Bauernregeln - Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn - Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser - Jahrmärkte - Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost - B. Fahrpost - C. Eisenbahn-Tarif - D. Eisenbahn-Bestimmungen - Eisenbahnenwesen: A. Briefpost - B. Fahrpost - C. Eisenbahn-Tarif - D. Eisenbahn-Bestimmungen - Eisenbahnenwesen: A. Briefpost - B. Fahrpost - C. Eisenbahn-Tarif - D. Eisenbahn-Bestimmungen

Preis 20 kr., mit Postzusendung 22 kr.

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger),

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag.